

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 7

Charlottenburg, Freitag, den 18. Februar 1916

Jahrg. 43

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 31. Januar bis 5. Februar haben keine Berichte eingesandt:

Uma, Gräfenroda, Limbach, Mugschen, Pottshappel, Rauenstein, Schmiedefeld, Schney, Sigendorf, Wallhausen, Weißwasser.

Das Verbandsbüro.

Lohnbewegungen,

Streiks und Aussperrungen im Jahre 1914.

Mit Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 fanden die wirtschaftlichen Kämpfe einen unerwarteten Abschluß. Von den Vorständen der Zentralverbände wurde der Abbruch aller Lohnbewegungen und Streiks als selbstverständlich angesehen. Etwas später trafen die Vorstände in einer Konferenz eine Vereinbarung, nach der mehr als sonst versucht werden müsse, Differenzen durch Verhandlungen beizulegen und Streiks nur in dringenden Fällen zu genehmigen seien. Trotzdem waren Kämpfe nicht ganz zu vermeiden, verschiedentlich mußten sich die Arbeiter gegen eine beabsichtigte Verschlechterung der Arbeitsbedingungen durch die Unternehmer wehren. Immerhin ist die Zahl der Streiks und Aussperrungen mit Kriegsausbruch bis Ende des Jahres 1914 sehr gering. Die amtliche Streikstatistik verzeichnet 24 Streiks mit 1126 streikenden Personen, und zwar 17 Angriffs- und 7 Abwehrstreiks. Nun liegt auch die Statistik über die der Generalkommission angeschlossenen Verbände vor. Diese Statistik berichtet über 16 Kämpfe, die nach Kriegsausbruch bis Ende 1914 entstanden, an denen 1095 Personen beteiligt waren. Von diesen Kämpfen waren 5 Angriffsstreiks, 9 Abwehrstreiks und 2 Aussperrungen. Es handelt sich bei diesen von zwei verschiedenen Seiten gemachten Angaben jedoch nicht um die gleichen statistisch erfaßten Kämpfe. Witherin ist die Zahl der wirtschaftlichen Kämpfe in den ersten fünf Kriegsmonaten erheblich größer, als sie durch die eine oder andere Statistik ausgewiesen ist. Nur zwei von den in der gewerkschaftlichen Statistik verzeichneten Kämpfen könnten, verglichen nach dem Ort und der Gewerkegruppe, auch von der amtlichen Feststellung erfaßt worden sein. Darunter befindet sich auch eine Aussperrung in einer Papierfabrik zu Düsseldorf, die, was besonders bemerkenswert ist, in der amtlichen Statistik als ein Angriffsstreik erscheint. Dieser Fall beweist aufs neue, daß eine Streikstatistik, die sich einseitig auf die Befundungen der Unternehmer aufbaut, keine wissenschaftlich einwandfreie Uebersicht über die wirtschaftlichen Kämpfe geben kann.

Da im Jahre 1914 in der Hauptsache nur sieben Monate für die Führung wirtschaftlicher Bewegungen und Kämpfe in Betracht kommen, so stehen diese nach Zahl und Umfang natürlich weit hinter den Ergebnissen der früheren Jahre zurück. Vergleiche der Zahlen des Berichtsjahres mit denen der Vorjahre sind deshalb nicht angängig.

Es fanden insgesamt statt 4866 Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellung, an denen 363 040 Personen beteiligt waren. Das Jahr 1913 weist dagegen 9972 Bewegungen mit 1 214 523 Beteiligten auf. Die gesamten Bewegungen des Jahres 1914 erstreckten sich auf 5255 Orte und wurden

davon 26 248 Betriebe mit 603 420 darin beschäftigten Personen betroffen. Es endeten von den Bewegungen 3460 mit 204 935 Beteiligten erfolgreich, 843 mit 100 253 Beteiligten teilweise erfolgreich und 554 mit 55 991 Beteiligten erfolglos. Von 9 Kämpfen blieb der Ausgang unbekannt. Durch die Bewegungen erzielten insgesamt 297 600 Personen einen Erfolg durch eine Verbesserung oder durch die Abwehr einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Es wurde erreicht für 50 827 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von zusammen 139 186 Stunden pro Woche und für 195 293 Personen eine Lohnerhöhung von insgesamt 360 818 M. pro Woche. Sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen wurden für 102 496 Personen erzielt. Abgewehrt wurde für 7294 Personen eine beabsichtigte Arbeitszeitverlängerung von insgesamt 23 721 Stunden und für 29 274 Personen eine Lohnkürzung von insgesamt 78 833 M. pro Woche. Für 30 492 Personen konnten sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zurückgewiesen werden. 713 Personen mußten sich eine Arbeitszeitverlängerung von insgesamt 2972 Stunden, 1298 eine Lohnkürzung von insgesamt 4391 M. pro Woche und 498 sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen gefallen lassen. Tarifverträge wurden im Anschluß an diese Kämpfe in 1978 Fällen für 146 307 Personen abgeschlossen. Die gesamten Ausgaben für die Kämpfe betragen 4 907 877 Mark. Von den 4866 Bewegungen wurden 3457 = 71 Proz. mit 266 359 Beteiligten auf friedlichem Wege erledigt. Von diesen Bewegungen hatten 2650 mit 160 075 Beteiligten einen vollen und 647 mit 83 303 Beteiligten einen teilweisen Erfolg. 160 Bewegungen mit 22 981 Beteiligten blieben erfolglos. In 2712 Fällen handelte es sich um eine Angriffs- und in 745 Fällen um eine Abwehrbewegung. In 1409 Fällen = 29 Proz. kam es zu Arbeitseinstellungen, von denen insgesamt 96 681 Personen, darunter 14 179 weibliche, betroffen wurden. Von diesen Kämpfen waren 776 = 55,1 Proz. Angriffsstreiks, 517 = 36,7 Proz. Abwehrstreiks und 116 = 8,2 Proz. Aussperrungen. Während sich der Anteil der Streiks an den Gesamtkräften gegen das Vorjahr um 4,8 bzw. 3,4 Proz. erhöhte, ging der der Aussperrungen von 16,4 auf 8,2 Proz. zurück. Von den an der Arbeitseinstellung beteiligten Personen kamen 38 946 auf die Angriffsstreiks, 29 823 auf die Abwehrstreiks und 27 912 auf die Aussperrungen. Gemessen an der Zahl der Fälle waren die Aussperrungen erheblich umfangreicher als die Streiks. Von den 1409 Kämpfen endeten 810 = 57,5 Proz. mit 44 860 Beteiligten erfolgreich, 196 = 13,9 Proz. mit 16 950 Beteiligten teilweise erfolgreich und 394 = 28 Proz. mit 33 010 Beteiligten erfolglos. Der Ausgang der Kämpfe ist erheblich ungünstiger als 1913, wo nur 19,5 Proz. derselben erfolglos blieben, während 63,8 Proz. erfolgreich und 16,6 Proz. teilweise erfolgreich waren. Das ungünstigere Verhältnis im Jahre 1914 ist auf den Kriegsausbruch zurückzuführen. Es mußten damit 122 Kämpfe resultatlos abgebrochen werden, die im weiteren Verlaufe wohl zum erheblichen Teile noch zu einem Erfolge geführt hätten. Es erforderten die Kämpfe eine Ausgabe von 4 738 473 Mark. An den Kämpfen des Jahres 1914 war das Baugewerbe am hervorragendsten beteiligt. Nachdem folgt die Holzindustrie, die Metallindustrie. Erwähnung verdient eine Aussperrung in der Lausitzer Textilindustrie, von der der Textilarbeiterverband mit 15 325 Personen betroffen wurde. Veranlassung zu dieser Aussperrung war ein Angriffsstreik in Forst. Die Aussperrung währte 13 Tage und fand durch den Ausbruch des Krieges einen für

die Arbeiter erfolglosen Abschluß. Im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl waren die Verbände der Steinarbeiter und Steinseger in umfangreiche Kämpfe verwickelt.

Wie in den früheren Jahren, so entfällt auch im Jahre 1914 der erhebliche Teil der Erfolge auf die friedlich verlaufenen Bewegungen. Es hatten durch die Kämpfe insgesamt 62 994 Personen einen Erfolg. Es wurde erreicht für 9 052 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von insgesamt 24 760 Stunden pro Woche, für 33 362 Personen eine Lohnerhöhung von insgesamt 73 857 Mark pro Woche und für 21 257 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Abgewehrt wurde für 1132 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von insgesamt 4 120 Stunden pro Woche, für 12 338 Personen eine Lohnkürzung von insgesamt 29 938 Mk. pro Woche und für 17 760 Personen eine sonstige Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. In 354 Fällen kam es zum Abschluß von Tarifverträgen für zusammen 25 454 Personen.

Der Krieg hat manche Anschauungen über den Hausen geworfen und insbesondere den gewerkschaftlichen Organisationen, ihren Bestrebungen, ihrer Fürsorge für die Notleidenden, ihrer Disziplinierung der Arbeiterschaft, ihrer kulturfördernden Tätigkeit, Anerkennung von fast allen Kreisen in der Staatsorganisation gebracht. Mit dieser Anerkennung werden jedoch die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern nicht aufgehoben. Sie werden fortbestehen. Der Ausweg dieser Gegensätze muß jedoch nicht notwendigerweise in der gleichen Form und mit den gleichen Opfern sich vollziehen als es bisher geschehen ist. Voraussetzung ist, daß den Gewerkschaften ein Mitbestimmungsrecht beim Abschluß des Arbeitsvertrages eingeräumt wird und das Koalitionsrecht der Arbeiter in den Reichs- und Staatsbetrieben volle Anerkennung findet. Für die Gewerkschaften ist diese Anerkennung unbedingt erforderlich. Wird sie ihnen nicht auf Grund der Erfahrungen, die man mit ihnen während der Kriegszeit gemacht hat, zuteil, so müssen sich die Gewerkschaften diese Anerkennung in der gleichen Weise wie bisher zu erkämpfen suchen.

ist ein Zusammenwirken der verschiedenen Arbeiter-Organisationen nach dem Kriege möglich?

Die christliche „Keram- und Steinarbeiterzeitung“ behandelt in ihrer Nr. 3 vom 5. Februar in einem Artikel die Lehren, die aus diesem Weltkriege zu ziehen sind. Zunächst wird hervorgehoben die ungeheure Macht der Organisation, die wir in diesem Kriege besonders kennen gelernt haben. Die planmäßige Zusammenfassung der Volksträfte in der Heeresorganisation, das systematische Ineinandergreifen dieser Kräfte, eiserne Disziplin, Einordnung des Einzelnen in das Ganze unter einheitlicher Leitung strengste Pflichterfüllung des Einzelnen bis zur Selbstaufopferung haben Großes vollbringen lassen. Im Zusammenhange damit wird auch auf die Tatsache verwiesen, daß alle Volksgenossen ohne Unterschied der Religion und Konfession, der politischen Auffassung u. gemeinsam in Kasernen und Schützengraben gelegen, gemeinsam ihre Kräfte für das gemeinsame Ziel eingesetzt haben. Es wird dann weiter die Tatsache registriert, daß auch die Leitungen der verschiedenen Arbeiterverbände während der Kriegszeit, unter dem Burgfrieden, ganz gut miteinander ausgekommen sind, ohne sich zu bekämpfen. Im Anschluß daran wird die Frage aufgeworfen, die uns besonders interessiert und Anlaß zur Erwähnung giebt, warum nicht auch nach dem Kriege ein besseres Zusammenwirken der verschiedenen Arbeiterverbände möglich sein sollte. Es wird dazu gesagt:

Wir sehen, wie sich die in grundsätzlichen und vielen praktischen Fragen oft sehr verschiedenartigen Organisationen anderer Erwerbschichten in den ihnen gemeinsamen Fragen recht friedlich und brüderlich zusammenfinden. Wir sehen heute in allen Fragen, die landwirtschaftliche Interessen berühren, christliche Bauernvereine an Hand der Landwirte Hand in Hand. Deswegen geht kein einziges Bauernvereinsmitglied zum Bande der Bauernvereine über und umgekehrt. Nur die Organisationen arbeiten zum Nutzen Aller zusammen. Ähnlich sehen wir es in Handel und Gewerbe. Wir vermöchten nicht einzusehen, warum sich nicht auch die Arbeitergewerkschaften gegenseitig als gleichberechtigt und daselbstberechtigt anerkennen könnten unter voller Wahrung der Selbstständigkeit und Eigenart der einzelnen Organisationen und unter Achtung der Grundsätze und der Ueberzeugung der andern. Deswegen

brauchte der notwendige Konkurrenzkampf nicht aufzuhören. Bei allseitigem guten Willen ließen sich schon Mittel und Wege finden, um Heißsporne hüten und drüben etwas zurück zuhalten. Es läge im Interesse der gesamten deutschen Arbeiterschaft und des ganzen deutschen Volkes.

Der selbe Gedanke wurde schon vor einiger Zeit von einer Organisation der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine ausgesprochen und fand in der Presse der freien Gewerkschaften grundsätzliche Zustimmung. In der Kriegszeit und auch schon früher ist bei besonderen Anlässen, wenn Fragen zur Erörterung standen, die die Arbeiterschaft allgemein gleichmäßig betrafen, ein Zusammenarbeiten der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen zu verzeichnen gewesen. Ob der ausgesprochene Gedanke, auch nach dem Kriege den gewerkschaftlichen Burgfrieden zu wahren, bei den christlichen Gewerkschaften allgemein oder vorerst nur beim Keram- und Steinarbeiterverband Boden gefunden hat, steht für uns nach nicht fest. Auf jeden Fall stehen wir diesem Gedanken sympathisch gegenüber, unterschätzen aber die Schwierigkeiten nicht, die einer Verwirklichung im Wege stehen. Alles, was geeignet erscheint, der unheilvollen Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung entgegen zu wirken, muß jedem als begehrenswertes Ziel erscheinen, dem die ernsthafteste Wahrnehmung der Arbeiterinteressen am Herzen liegt. Wir haben schon öfter zum Ausdruck gebracht, daß die Unternehmerorganisationen eine Trennung nach dem religiösen und politischen Moment nicht kennen und vermögen auch heute nicht einzusehen, daß solche Notwendigkeit für die Arbeiter gegeben sein soll. Bei Arbeiterorganisationen, die den ausgesprochenen Zweck verfolgen, die wirtschaftlichen und sozialen Interessen ihrer Mitglieder zu wahren, erscheint uns der Konkurrenzkampf untereinander und das Hineinziehen von anderen als wirtschaftlichen Fragen nicht nur überflüssig, sondern ungemein schädigend.

Für die Auffassung der Keramarbeiterzeitung, daß solcher Konkurrenzkampf notwendig sei und nicht aufzuhören brauche, fehlt uns das Verständnis. Wenn wir uns die Frage vorlegen, ob das deutsche Heer die Leistungen vollbracht hätte in diesem Kriege, die heute zu verzeichnen sind, wenn das Heer nicht unter einer einheitlichen Leitung gestanden, wenn das Heer nicht eine einheitliche Organisation, sondern eine Vereinigung verschiedener Organisationen mit je einer selbstständigen Leitung gewesen, gesondert nach politischen und religiösen Unterschieden, dann dürfte wahrscheinlich auch die Keramarbeiterzeitung mit uns der Meinung sein, daß solche Frage zu verneinen wäre. Es galt und gilt für das Heer nur ein Ziel zu erreichen und das ist die Verteidigung des Vaterlandes; alles andere scheidet aus. Für die Gewerkschaften gibt es nur das eine Ziel, die Wahrnehmung und Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter; alles andere scheidet aus, oder besser gesagt, sollte ausgeschlossen werden. Wer diese gewerkschaftliche Aufgabe anerkennt, wird auch einem Zusammenarbeiten der heute bestehenden verschiedenen Arbeiterverbände das Wort reden und in diesem Sinne tätig sein, um das nächstliegende Ziel im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung zu erreichen.

Feldpostbriefe.

Vom Gauleiter Hoffmann wird uns nachstehender Feldpostbrief zur Veröffentlichung überlassen, den er vom Kollegen August Neumann von der Zahlstelle Coburg erhalten.

Im Schützengraben, den 30. Januar 1916.

Lieber Freund und Kollege!

Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern, der uns unserer Berufs- und Friedensarbeit wieder zurück giebt. Allerdings wird es für uns Arbeiter nichts anderes bedeuten, als den Kampf, wenn auch anderen Kampf, fortzusetzen. Die gewerkschaftlichen Organisationen werden ihre volle Kraft daransetzen müssen, um dem Arbeiter den Ausgleich zwischen Lohnhöhe und Lebenshaltung zu verschaffen. Die politischen Organisationen der Arbeiter werden dafür einzutreten haben, daß dem Arbeiter die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung zuerkannt wird. Es sind große und schwere Aufgaben, die der Lösung nach dem Kriege harren und die ganze vereinte Kraft der Arbeiterschaft in Anspruch nehmen werden. Aus den Zeitungen und Briefen aus der Heimat habe ich oftmals den Schluß gezogen, daß nicht alle Arbeiter und Arbeiterinnen, auch nicht unter unseren Berufsgenossen, das volle Verständnis für den Ernst und die Schwere der Zeit aufzubringen vermögen. Zu meiner Freude habe ich in unserer „Ameise“ schon wiederholt Mahnrufe aus dem Schützengraben an die Kollegen und Kollegen in der Heimat gelesen, ihre Pflicht zu

den, dem Verbands die Treue zu bewahren, auszuharren, wir Feldgrauen wieder an der Seite unserer Kollegen für gemeinsame Ziele arbeiten können. Lieber Freund! Gehe dafür in allen Zahlstellen, in die Du kommst, daß unsere Kollegen diese Mahnrufe aus dem Schützengraben nicht gehört an ihren Ohren verhallen lassen, denn sie sind bitter gemeint. Sie kommen aus einem Bereiche, in dem keine Opfer im Interesse der Allgemeinheit gebracht werden können, wo kein Verständnis dafür zu haben ist, daß die Opfer, die von den Kollegen zu Hause gefordert werden müssen, nicht beachtet werden könnten. In der Kriegszeit scheint ja die Frauenarbeit besondere Fortschritte gemacht zu haben. Nun, mag schon sein, daß an Stelle der fehlenden männlichen Arbeitskräfte Frauen in verstärktem Maße herangezogen werden können.

Inwieweit aber über das notwendige Maß hinaus die Frauenarbeit benützt worden ist, die billige Frauenarbeit zu bezah- len, kann ich nicht beurteilen. Aus allem, was ich bis- her darüber gelesen habe zu schließen, ist auf eine starke Zu- nahme der Frauenarbeit nach dem Kriege zu rechnen und der Umstand legt den Frauen auch besondere Verpflichtungen auf. Die Frauen dürfen nicht nur die Arbeiten der Männer in den Fabriken, sondern auch in der Organisation zur Ver- besserung unserer Lage übernehmen.

Lieber Freund! Wie liegen denn die Verhältnisse in eurer Coburger Lande? Wie steht es in unserer Zahlstelle Coburg? Wie liegen denn die Verhältnisse in den Nachbar- landern? Ich glaube, wir werden nach dem Kriege auch dort nachwärts kommen. Ermahne unsere Kolleginnen und Kollegen immer wieder, festzuhalten am Verband, neue Mitglieder zu gewinnen, weil wir nach dem Kriege den Verband noch not- wendiger brauchen werden als vorher schon.

Mit freundlichem Gruß und auf ein Wiedersehen
Dein Aug. Neumann.

Quilly, den 4. Februar 1916.

Wertes Genosse Hoffmann!

Erhielt wieder verschiedene Sendungen mit Zeitungen, für die ich Dir bestens danke. Lese immer alles schön durch. Unsere Kollegen in der Heimat sorgen hoffentlich dafür, daß der Verband trotz der Schwere der Zeit an Macht zunimmt. Bei uns Soldaten die Fahnenflucht als das schimpflichste Verbrechen härtesten bestraft wird, so ist diese bei einem Kollegen das schlimmste, was er machen kann. Kehren wir einst wieder heim, dann werden wir wie vorher unsere Pflicht erfüllen und so lange kämpfen, bis das Ziel erreicht ist. Bin noch gesund und hoffe das gleiche von Dir und Deiner Familie. Mit allen Kolleginnen und Kollegen.

Indessen sendet Dir die besten Grüße aus Frankreich
Dein Kollege Erich Hofmann.

Hus unserem Berufe

Nachstehende Notiz entnehmen wir „Brühns Fachblatt“ Nr. 5/6 vom 6. Februar:

Schwierige Lage der deutschen Steingutindustrie. Die deutsche Steingutindustrie ist bei weitem nicht so auf den Weltmarkt eingestellt wie die deutsche Porzellanindustrie. Einige selbstdeutsche Steingutfabriken sind zwar gerade in den letzten Jahren vor dem Kriege mit Erfolg auf dem französischen Markt vorgeedrungen, und auch einige an der Elbe gelegene Steingutfabriken haben ein nicht unansehnliches Ausfuhrgeschäft. Der Hauptmarkt für die deutsche Steingutindustrie bleibt immer das Inland.

Jetzt ist die Lage dieser Industrie durch diese Lagerung des Absatzverhältnisses natürlich eine an den Umständen ge- rechte recht günstige. Da in der Steingutindustrie der größte männliche Arbeiter in verschiedenen Abteilungen nicht zu entbehren ist, so sind diese Fabriken durch die allgemeine Umberufung stark in Mitleidenschaft gezogen. Wenn ihre Leiter auch alles mögliche getan haben, um für Arbeiter- losigkeit zu sorgen, es wurden mehr Frauen eingestellt, Arbeiter von weit her, z. B. aus den besetzten Teilen Polens, heran- gezogen, so sind doch nur wenige imstande, den an sie ge-

stellten Forderungen zu genügen. Soweit die Fabriken mit dem neutralen Auslande gearbeitet haben, können sie auch jetzt über einen recht befriedigenden Eingang von Aufträgen aus Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland berichten.

Gekauft werden alle Artikel, in der letzten Zeit merklich mehr bessere Artikel, auch reine Biergegenstände. Vernachlässigt sind Wasserleitungs- und Spülwaren, entsprechend der Lage des Baugeschäftes. In diesen schwer zu fabrizierenden Artikeln sind auch gelernte männliche Arbeiter am wenigsten zu entbehren, so daß hierdurch gewissermaßen ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage geschaffen worden ist.

Alle Rohstoffe sind im Preise ganz erheblich gestiegen. Besonders wird gellagt, und wie es scheint, mit Recht, über Preistreibereien wucherischer Art mit verschiedenen unentbehr- lichen Chemikalien. So wird z. B. der Preisaufschlag für Borax, der für die Glasur gebraucht wird, auf 400 Prozent gegen Friedenszeit angegeben. Die von der Vereinigung deutscher Steingutfabriken durchgeführten Preisaufschläge können keinen vollkommenen Ausgleich schaffen. Die höheren Preise werden von der Kundschaft willig angelegt, die ausländische Kundschaft kann das um so leichter, da sie billige Marktmessen zur Verfügung hat.

Infolge der schwierigen Arbeiterverhältnisse und der ver- teuerten Rohstoffe arbeitet heute wohl keine deutsche Steingut- fabrik mehr mit Gewinn, zumal da die meisten auch in Friedenszeiten nur eine bescheidene Rente herauswirtschaften konnten. Schon der Umstand, daß selbst die am günstigsten arbeitenden Fabriken höchstens zwei Drittel ihres normalen Umsatzes erreichen, während die allgemeinen Unkosten nur wenig herabgesetzt werden können, schließt jeden Reingewinn aus. —

-D. C.-

Daß die Betriebe während der Kriegszeit mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die verteuern auf die Produktion einwirken, haben wir noch nicht bestritten. Ob die Behauptung aber zutreffend ist, daß die Steingutfabriken heute mit gar keinem Gewinn mehr arbeiten, können wir nicht nachprüfen und müssen wir dahingestellt sein lassen. Soweit es aber auf die fernere Behauptung ankommt, daß die Stein- gutindustrie schon in Friedenszeiten mit einem nur bescheidenen Gewinn gearbeitet haben soll, wollen wir bemerken, daß in dieser Richtung die Meinungen wohl auseinandergehen können, wo die „bescheidenen“ Gewinne anfangen bzw. aufhören und wo die anderen beginnen.

Es steht fest, daß auch die Steingutindustrie sich in einer fortdauernden Aufwärtsentwicklung befand. Die Ausfuhr- ziffern sind von Jahr zu Jahr gestiegen, während die Einfuhr von Steingutwaren als ganz unbedeutend bezeichnet werden kann.

Es betrug die		Ausfuhr	
	Einfuhr		
1908	1 297 000	1908	12 449 000
1909	894 000	1909	11 612 000
1910	862 000	1910	13 958 000
1911	1 102 000	1911	15 243 000
1912	1 026 000	1912	15 615 000

Die Betriebsgewinne (wir entnehmen diese Zahlen dem im Verlage von J. S. W. Dieß Nachf. G. m. b. H. in Stutt- gart im Jahre 1914 erschienenen Buche: Die Aktiengesellschaften in der Porzellan- und Steingutindustrie) betragen im gleichen Zeitraum in den Jahren 1907/08 bis 1911/12 für 6 Aktien- gesellschaften der Steingutindustrie 37,42 Proz. des in 6 Be- trieben investierten Aktienkapitals oder im Durchschnitt 7,48 Proz. pro Jahr. Richtig ist, daß die Porzellanfabriken einen noch höheren Betriebsgewinn ergaben, denn bei diesen betrug im gleichen Zeitraum die Durchschnittsdividende 12,48 Prozent. Bei dieser Sachlage vermögen wir der Auffassung nicht bei- zupflichten, daß aus den Steingutfabriken auch in normalen Zeiten nur eine bescheidene Rente herauszuwirtschaften sein soll. Ueber die Verhältnisse in der Steingutindustrie ließe sich noch manches sagen, wofür die Zeit nach dem Kriege aber geeigneter sein dürfte. Die Schwierigkeiten, mit denen die Steingutindustrie heute zu kämpfen hat, und diese nicht allein, finden ihren Ursprung in den durch die Kriegslage geschaffenen Verhältnissen und dürften mit Eintritt normaler Verhältnisse wieder zu beheben sein.

Fraureuth. Im Januar d. J. konnten 24 Beamte und Arbeiter der Porzellanfabrik Fraureuth auf eine 20jährige, 19 auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit bei dieser Firma zurückblicken. Die Jubilare wurden aus diesem Anlaß von der Geschäftsleitung mit einem Geldgeschenk bedacht.

Versammlungs-Berichte etc.

Berlin. (Berichtigung.) In dem in Nr. 5 der „Ameise“ veröffentlichten Versammlungsberichte soll es nicht heißen: 74 Kinder à 1,74 M., sondern: an 74 Kinder à 1,00 M. = 74,00 M.

Magdeburg. Der Bericht über die letzte Zahlstellenversammlung mußte wegen Raummangel für die nächste Nummer der „Ameise“ zurückgestellt werden.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Sonnabend, 19. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Zahlstellen-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Frankfurt a. M. Sonnabend, 19. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Remm, Str. Rittergasse 56.

München. Samstag, 19. Februar, im „Goldenen Lamm“, Zweigstraße 4, Zahlstellenversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Beginn Punkt 8 Uhr.

Adressen-Änderungen

Arzberg. Schriftführer: Hans Schmidt, Dreher, Spitalstraße. — Revisoren: Andreas Elbel, Dreher, Trompetenberg, und Adolf Schöffel, Dreher, Schöpfnergasse.

Selb-Plößberg. Revisorin: Frau Ernestine Beck, Nr. 20.

Sterbetafel.

Hiltwaller, August Hoppe, Maler, geboren am 22. November 1861 in Köpprich, Kreis Neustadt, gestorben am 23. Januar an Gehirnblutung. Seit 1913 Invalide. Mitglied seit 1910.

Berta Friedrich, Garniererin, geboren am 24. November 1872 in Hermsdorf, Kreis Waldenburg, gestorben am 5. Februar an Lungentuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 56 Wochen. Mitglied seit 1906.

Ehre ihrem Andenken!

Arbeitsmarkt

Wir suchen für sofort
mehrere tüchtige Dreher
für dünne Becher und Schalen, sowie
mehrere flotte Brennhaus-Arbeiter
zum Einfüllen von Hohl- und Flachgeschirr.
Schleifische Porzellanfabrik P. Donath & m. b. H.,
Tiefenfurt i. Schl., Bahnstation Rauscha (D. L.)

Abdreher,
Einformer,
Ueberformer,
Gießer

und ein tüchtiger

Drucker

zum sofortigen Eintritte

Steingutfabrik Staffel, G. m. b. H.,
Staffel bei Limburg a. d. Lahn.

Für unsere Hochgeschliff-Abteilung stellen wir noch einige

Scheibentöpfer

bei gutem Verdienst für dauernde Beschäftigung ein. Reisevergütung wird gewährt.

Könn-Meißner Ofenfabrik „Saxonia“ G. m. b. H.
Meißen.

Zu sofortigem Eintritt werden gesucht

ein **Kapfeldreher,**

ein **Formengießer (Modellabgießer)**

ein **Brenner,**

einige **Maler und Dreher**

für **Ruslands-Gebrauchsgeschirre**

G. Riedel & Co., Porzellanfabrik

Caasdorf bei Roda (S.-H.).

Suche einen

Schmelzer für Muffelöfen

bei dauernder Stellung.

Rich. Stephan,
Berlin SO., Heanderstr.

Wir suchen für sofort

mehrere tüchtige, flotte Porzellanmal-

für leichte und bessere Defore.

Schleifische Porzellanfabrik P. Donath & m. b. H.,
Tiefenfurt i. Schl. (Bahnstation Rauscha D. L.)

Von größerer Steingutfabrik werden tüchtige und gewandte

Cellerdreher,

Einformer,

Ueberformer,

Garnierer

bei gutem Verdienst für dauernde Beschäftigung gesucht. Meldungen an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Chüringer Kunsttöpferei

sucht zum sofortigen Eintritt

3 tüchtige Dreher, 1 Formengießer, 1 Maler

Gefl. Angebote vermittelt die Redaktion der „Ameise“.

Preis der 2 gespaltenen
Heftzelle 20 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Herausgeber
H. Bedinghaus

Schwämme für Dreher, Zymocca, Elephantenohren a 66 M. Für **Kleingeschirr, Garnierung, Druckerei, Brennen** per Hundert 15-60 M. versendet in Posten nicht unter 30 M. gegen Nachnahme

H. Michelson,
Berlin, Prenzlauertr. 42.

Zahle
weil
grossen
Umsatz
höchste
Preise

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Beste schnelle Bedienung
Osterwelhstrasse 32. **Otto Seifert, Zwickau S.**

Edel-
Metall-
Schmelz-
Gegründet
1896

Goldschmied, goldh. Malrückstände usw.

kauft **M. Köhler, Dresden-H., Gericht-Strasse 8 II.**
hohe Preise. — Reelle Bedienung. — Sofortige

Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Berggold-
vorkommenden Abfälle kauft bei vö-
lliger reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmelze, Nische, Lappen, Stupfer, Pinsel, Röpfe, Paletten,
leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend

Max Haupt, Dresden-H., Bönnischplatz 1

Herausg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4

Berlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22